

Verbundkatalog Kalliope

Krausz, Valerie

o.O., 1949-11-08

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Den 8. Nov. 49.

Mein lieber Herr,

da sitze ich nun, allein im Haus u. all u. schreibe Ihnen. Nun kann ich Ihnen schon mehr über meinen Arbeitsplatz schreiben, wie vor einer Woche im ersten Brief, Mr. Schuetze ist Deutschamerikaner, wie hier die meisten, 74 Jahre alt, 7x Großvater u. Fabrikbesitzer mit Frau. Er hat mich also in seiner "Church-Turniture-Fabrik" als Wood-carver aufgenommen, und mir mit viel Geduld eine eigene, große Werkstatt eingerichtet. So begann ich nun zu schnitzen, vorläufig nur Ornamente, das ging ja u. wäre besser, wie im Kinderheim, aber es sind fertig ausgesägte Ornamente, die nur ein wenig plastisch zu machen sind!! Koch das für Katholische Kirchen!!! Ich stellte bei meiner Ausstellung die Bedingungen bei figürlichen Arbeiten nicht machen zu müssen, was ich nicht künstlerisch für gut finde. Mr. Sch. versprach mir, daß ich im Falle einer Bestellung selbst entwerfen werde.

Aber im Keller stehen alle Heiligen
in Gips, Pressstoff u. Zement, Gespenster
einer untergehenden Welt, u. wollen
kopiert werden, denn das ist der
Geschmack der Klöster u. Kirchen.
Mr. Sch. ist Lutherisch, also sagte
ich, um meinen Standpunkt ihm
begreiflich zu machen, daß ich da-
ran nicht glaube u. ich nur
das machen, was mit meinem
Glauben sich vereinbaren läßt.

Nun, in einigen Monaten
sehe ich, was ich tue, bis da-
hin will ich wenigstens Englisch
erlernen. - Am 15 ds. führt mein
„Sponsor“, Herr Spiegel, nach
Dl. u. möchte Sie gern besuchen.
Er ist ein recht froher, noch jun-
ger Mann, ich glaube er dürfte
Ihre Bücher vielleicht lesen. Wenn
es bei Ihnen ist u. Sie haben
schon die neue Ausgabe des
„Himmels volk“, bitte senden Sie
es mir durch ihn. Der gute
Hr. Spiegel ist froh, mich in der
Fabrik untergebracht zu haben,

weiß aber leider nicht, worauf es
mich bei der Arbeit ankommt...

Und nun über andere
Dinge. In der Fabrik gibt es viel
Kotzen, im Haus einen Hund, das
ist gut. Dann gibt es hier sogar
die gleichen Sternbilder, Sonne u.
den Mond u. sogar eine Wiese
mit Kühen, nahe hinter dem
Haus. Aber ich war eines Abends
mit Tonio, den Halbocken, im
Bathaus, dort saß am Nachbar-
tisch ein Chinese, den ich nicht
vergessen kann. Er war unalt,
100 oder 1000 Jahre, ein Gesicht,
so versteinert, trostlos u. unsag-
bar traurig, wie ich es nie wie-
der bei einem Menschen sehen
werde. Ich sah Tonio an,
er verstand mich sofort, nickte
u. sagte: "Ja, ja, das ist diese
Land, sieh, so einsam läßt es
den Menschen!" Er war eine
furchtbare Mahnung, dahinter
liegen die verwüsteten, verödeten
Äcker der Landstriche zwischen
N. York u. Chicago. Ich schlafe

hier sehr schlecht u. habe furchtbar
völlig sinnlose Träume, als hätte
das magische Bild diese Gegend
meiner Seele einen Schaden an-
getan. Aber seltsam, am Tage
kam noch kein Heimweh
über mich, in mir rauscht
immer noch das Meer, nur
empfand ich heute Abend als
ich die Sterne sah, ein so
furchtbares Heimweh, nicht
nach irgendeinem Land der
Erde, sondern nach einer
anderen Existenz, irgendwo
zwischen den Sternen u. ich
begriff das erste Mal, warum
alle Religionen ein Leben nach
dem Tode versprechen.

Prof. Leopold schrieb mir sehr
nett u. lud mich zum Wochen-
end ein, nur habe ich vorläufig
noch kein Geld. Dr. Wadler schreibt
auch, & besucht mich in nächster
Zeit u. empfiehlt mich der
Anthroposophen in Milwaukee, was
mich sehr freut.

Von Herzen Ihre W.